

# Freie Presse

Einzelverkaufspreis: Die Lokalausgabe kostet 20 Pfg. — Ausland 50 Pfg.  
Die Tagesausgabe kostet 1 Mk. — Für Abonnenten Sonderkonditionen  
Anzeigenannahme bis 7 Uhr abends.

Einzelverkaufspreis: Die Lokalausgabe kostet 20 Pfg. — Ausland 50 Pfg.  
Die Tagesausgabe kostet 1 Mk. — Für Abonnenten Sonderkonditionen  
Anzeigenannahme bis 7 Uhr abends.

Nr 129

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Dettlacher Straße 86

2. Jahrgang

## Neue Kundgebungen in Berlin.

Am Sonntag haben, wie schon kurz gemeldet, in Berlin neue Kundgebungen gegen den Clemenceau-Frieden stattgefunden, und zwar im Zirkus Busch, im Lustgarten, vor dem Reichstage, auf dem Wilhelmplatz und in fünf großen Sälen. Besonders bedeutend war die Kundgebung, die sich für den Anschluß Deutschlands zu Österreich ausrichtete. Diese Versammlung wurde auf dem Wilhelmplatz abgehalten. In geschlossenem Zuge rückten die österreichischen Vereine an, denen sich viele Berliner Bürger, namentlich auch zahlreiche Arbeiter angeschlossen hatten. Zuerst nahm der Schauspieler Herrmann Thierig vom Deutschen Theater das Wort, um namens der Jugend Österreichs zu sprechen. An dem Tage, führte er aus, an dem die mörderischen Friedensbedingungen übergeben wurden, hat es kein Haus in Österreich gegeben, in dem nicht namenloses Weh dem Herzen jedes einzelnen entpfunden wäre. Man muß schon Diplomat sein und arm an Temperament, um sich heute in Schweigen einzuhüllen. Von uns jungen Männern kann man nicht die Diplomatie der Treulosigkeit verlangen. (Stürmischer Beifall.) Aus den Herzen von Millionen Österreichern glaube ich sprechen zu können, wenn ich erkläre, daß wir uns eine Zukunft ohne Deutschland nicht denken können. Ein Grillparzer, Hugo Wolf, Angenberger haben für die ganze Nation und damit für die ganze Welt gesprochen, aber jetzt versucht man, uns den Weg zur Welt zu verarmen, weil man uns den Weg zur großen Nation absperrt. Der Anschluß muß kommen, wenn nicht heute, so doch morgen. Wir werden nicht ablassen von dem Gedanken an die große, unzerstörbare Nation. (Stürmischer Beifall.)

Die Versammelten zogen nun vor die Reichskanzlei und brachten Schreie auf die Regierung aus. Als bald erschien der

### Ministerpräsident Scheidemann

an einem Fenster und hielt folgende Ansprache: „Meine Damen und Herren! Ich habe bereits in der Nationalversammlung die Freude gehabt, die herzlichsten Grüße und das treue Bekenntnis aus Österreich zu empfangen. Ich nehme gern die Gelegenheit wahr, heute, wo sich viele Tausende Männer und Frauen aus Deutschland und Österreich hier im Herzen Berlins versammelt haben, von neuem diese Grüße aus das herzlichste zu erwidern. (Bravo!) Sie haben sich heute hier versammelt, um Protest einzulegen, Protest gegen die schweren Bedingungen, die nicht nur uns Österreichern, sondern auch den Deutschösterreichern von der Entente auferlegt werden sollen. Aber auch um zu bekunden, daß die Deutschen Österreichs und die Deutschen aus dem alten Reich zusammengehören wollen. (Bravo!) und daß wir uns nicht dauernd trennen lassen wollen, so wie es die Entente verlangt! (Bravo!) Wir wollen sein ein einzig Volk an Haupt und Gliedern, in Herzen und Hirnen. (Bravo!)“

In St. Germain und Versailles sind heute zwei Friedensdelegationen versammelt, die deutschösterreichische und die reichsdeutsche. Sie sind nur wenige Kilometer voneinander getrennt, aber die Ententemänner wollen diese Trennung dennoch am liebsten zu einer dauernden, zu einer unübersehbaren machen, und Hindernisse aufstellen, die es uns nicht ermöglichen, endlich wieder zusammenzukommen. (Wutruf.) Ach, wie kurzfristig macht der Haß! Man sieht nicht in den feindlichen Ländern, daß es nichts nützen kann, wenn man versucht, uns so gewaltsam auseinanderzuhalten. Die in St. Germain versammelten Männer, ebenso wie die in Versailles versammelten, sind sich einig im Ziele. (Bravo!) Wir wollen auf dem Wege über das Selbstbestimmungsrecht zu dem großen, schönen Ziele: Deutschland und Deutschösterreich wieder eins, eins an Haupt und Gliedern! (Bravo!) Wir brauchen nur der Natur und dem Schicksal zu folgen, und wir werden uns wieder zusammenfinden. Die tiefste Not und das tiefste Elend, in das uns dieser unglückselige Krieg gebracht hat, der Krieg, den weder das deutsche, noch das deutschösterreichische Volk hat haben wollen, führt uns zusammen. Vielleicht gelingt es der Uebermacht der Entente, noch einmal, zu triumphieren.

Aber auf die Dauer läßt sich die Stimme der Natur, auf die Dauer läßt sich der Schrei des Blutes nicht unterdrücken. Und die Stimme des Blutes schreit: Deutsche gehören zu Deutschen! Sagen Sie Ihren Landsleuten, sagen Sie es unseren Landsleuten in Österreich, daß Tirol uns ebenso am Herzen liegt wie eines der bedrohten Gebiete im alten Reich. Das Selbstbestimmungsrecht soll uns zusammenführen, auf daß wir gemeinsames Leid leichter tragen, gemeinsame Last schneller wieder abwälzen können. Und so bitte ich Sie, stark zu bleiben in dem Glauben und stark zu bleiben in der Hoffnung!

Wir wollen zusammen, weil wir zusammen gehören!

Ich schließe mit dem Rufe: „Es lebe die friedliche, es lebe die glückliche Zukunft der Deutschen in Deutschland und Deutschösterreich!“

Die Rede des Ministerpräsidenten entfiel stürmischem Beifall und Hochrufen auf Deutschland und Deutschösterreich.

Als sich nach der Rede Scheidemanns die Massen verzogen hatten, erschienen unter Vorantritt einer Musikkapelle und mit zahlreichen schwarzweißen Fahnen die Auslandsdeutschen, die ihre Versammlung im Lustgarten abgehalten hatten. Im Anschluß an die Ansprachen wurde folgende Entschließung angenommen: „Die versammelten Auslandsdeutschen erheben schärfsten Protest gegen die Vergewaltigung Deutschlands durch die unerbittlichen Friedensbedingungen. Insbesondere protestieren sie gegen den Raub ihres ganzen im Ausland zurückgelassenen Eigentums und gegen jede Einschränkung des Niederlassungsrechts. Sie erheben ferner Einspruch gegen die Maßnahmen gegen die deutschen Schulen, wissenschaftlichen Institute, Kirchen und Missionen.“

Diese Entschließung wurde von einer Abordnung der Reichsregierung übergeben und zwar in der Reichskanzlei. Sofort erschien der Unterstaatssekretär Albert an einem Fenster und versicherte der auf der Straße harrenden Menge, daß niemand mehr Anlaß zur Verzweiflung, zu Not und Born habe als die Auslandsdeutschen und daß die Regierung nach Kräften bemüht sein werde, den Bedrängten zu ihrem Recht zu verhelfen. Da die Menge immer stürmischer nach dem Reichspräsidenten rief, erschien

### Reichspräsident Ebert

mit seiner Familie und einigen Herren auf dem Balkon und hielt folgende Ansprache:

„Meine Herren, durch ganz Deutschland schallt der Schrei der Empörung über die uns von unseren Feinden vorgelegten Friedensbedingungen, über dieses Erzeugnis der feindlichen Renchancehysterie, das uns unter der Devise Verständigungsfrieden präsentiert worden ist, da ist es verständlich und selbstverständlich, daß auch die Auslandsdeutschen mit aller Kraft ihre Stimmen erheben lassen. Werden sie doch neben denen, die man zwingen will, ihr deutsches, durch die Generationen der Jahrhunderte in Treue geliebtes Vaterland aufzugeben, am härtesten getroffen. Denn ganz abgesehen von den schweren Verlusten, die sie an Hab und Gut erlitten haben, soll ihnen die freie Betätigung an den Stätten im Ausland, an denen sie früher wirtschaftlich und kulturell gewirkt und geschäftlich haben, nach dem Willen unserer Feinde verweigert sein. Reichlos soll der Deutsche fürderhin im Ausland sein, nichts anderes besagen die Bedingungen dieses Gewaltinstrumentes, das ein freies Volk von 70 Millionen zum Sklaven der Welt machen will. „Sollte sich die deutsche Regierung dem internationalen Handel widmen, so soll sie in dieser Hinsicht keine Rechte, Vorrechte und Freiheit der Souveränität haben oder so angesehen werden, als ob sie solche hätte.“ bejaht der Artikel 281. Meine Herren, das ist neben vielen anderen eine Ungeheuerlichkeit! Und die Ungeheuerlichkeit soll die Ausführung des Punktes III des vereinbarten Wilson-Programms bedeuten, das Errichtung gleicher Handelsbeziehungen unter allen Nationen vorseht, die dem Frieden zustimmen. Genug an dieser Probe, meine Herren!“

Trotz alledem wollen wir den Mut nicht verlieren. Das Ausland, das deutsche Arbeit, deutschen Fleiß und deutsche Redlichkeit kennt, wird die Achtung des Deutschen nicht zulassen. Es wird mit uns zusammen seinen Ruf erschallen lassen, auf daß dieser Knebelungsfriede, den wir nun und nimmer unterzeichnen

werden, nicht zustande komme, sondern wirklich ein Friede der Verständigung und Versöhnung, unter dessen Fittichen auch die Auslandsdeutschen wieder friedlich und arbeitsam ihrem Erwerb nachgehen und ihr deutsches Leben im Ausland leben können, ebenso wie der Ausländer sein nationales Leben bei uns.

Jedenfalls können Sie, meine Herren, versichert sein, daß die Regierung alles dazu tun wird, um dieses Ziel zu erreichen.“

Auch die Ausführungen Eberts fanden stürmischen Widerhall, der in lebhaften Hochrufen auf die Regierung besonders zum Ausdruck kam.

### Brookdorffs Rücktrittsabsichten.

Paris, 20. Mai. (P. A. T. Havas.)

In Versailles verbreitete sich gestern abend das Gerücht von dem Eingang einer kryptierten Depesche aus Spa, in der gemeldet wird, daß Graf Brookdorff-Rankau, von der Kommission empfangen, die in Spa auf ihn wartete, auf bedeutende Opposition stieß, da man der Ansicht war, daß er zu nachgiebig sei. Brookdorff soll verlangt haben, daß man ihn von der Funktion eines ersten Bevollmächtigten entbinde. Die Kommission soll sofort an die deutsche Regierung telegraphiert haben, und diese Depesche läßt annehmen, daß Brookdorff-Rankau durch Scheidemann ersetzt werden könnte. In kompetenten Kreisen wurde erklärt, daß keine Bestätigung dieser Nachrichten vorliege. Die Blätter melden aus anderer Quelle, daß der große Rat, der aus Vertretern aller Parteien, vielen Generalen und allen deutschen Ministern besteht, am Freitag die Lage erwog. Scheidemann soll Anspielungen auf ein Bündnis mit den Bolschewiki und auf einen Appell an die Internationale der ganzen Welt gemacht haben, ohne einen solchen Rat zu formulieren. Die Generale hielten dafür, daß dieses Mittel schlimmer sei. Hindenburg soll hinzugefügt haben, daß jeglicher militärischer Widerstand unmöglich sei. Auf diese Weise schienen die militärischen Elemente der Unterzeichnung des Vertrages zuzuneigen. Der „Matin“ meint, daß Brookdorff für die Unterzeichnung des Vertrags nach Unterbreitung gewisser Forderungen sei, die verschiedene unzufriedene Elemente in Deutschland beruhigen könnten. Die Deutschen werfen ihm jedoch vor, daß er vom ersten Augenblick der Begegnung mit den Verbündeten an furchtbar ungeschickt, und später nicht genug unheugsam war. Die Blätter bemerken, daß man nach den bisherigen Meldungen unmöglich urteilen könne, ob Brookdorff wirklich von einem anderen ersetzt werden würde.

Paris, 19. Mai. (P. A. T. Havas.)

Graf Brookdorff kehrte in Begleitung des Direktors der Reichsbank Wassermann und der Mitglieder der Finanzkommission sowie einiger Sekretäre morgens nach Versailles zurück. Landenberg, Justizminister, Sieberts, Postminister und General Seckt, die auf einige Tage nach Deutschland gereist waren, sind ebenfalls nach Versailles zurückgekehrt. Die Beratungen, die in Spa stattfanden, berührten wirtschaftliche und finanzielle Fragen. An ihnen nahmen Dernburg, Brookdorff und einige andere Mitglieder der Versailler Delegation, wie auch Wissel, der Minister für Volkswirtschaft, und Südekum, preussischer Finanzminister, teil.

Heute finden Sitzungen der rumänischen Gebietskommission, der Kommission für die Angelegenheiten des Baltikums und der Kommission statt, die sich mit der Frage der geographischen Grenzen Deutschlands beschäftigt.

### Der deutsche Gegenvorschlag.

Paris, 19. Mai. (P. A. T. Havas.)

Ein Mitglied des Friedensausschusses und der deutschen Nationalversammlung gab in einem Gespräch mit dem Korrespondenten der „Times“ Erklärungen in der Frage des deutschen Gegenvorschlags ab. Die deutsche Regierung sei bereit, Frankreich Kohle aus dem Saarbecken zu geben und ihm sogar gewisse Rechte auf die Kohle aus dem Ruhrbecken einzuräumen. Sie wird sich der Okkupation des linken Rheinufers auf eine in Versailles bestimmte Zeit nicht widersetzen, jedoch fordern, daß diese Gebiete administrativ nicht von Deutschland losgetrennt werden und die die Volksabstimmung im Saarbecken

betreffende Klausel gestrichen werde. Bezüglich Polens wird die deutsche Regierung die Souveränität Polens über das Gebiet im Bereich der durch die Waffenstillstandskommission festgelegten Demarkationslinie anerkennen, wird aber eine Volksabstimmung bezüglich der anderen Bezirke unter der Aufsicht einer amerikanischen oder neutralen Kommission fordern. Was Danzig anbelangt, so wird die Regierung vorschlagen, daß es Freihafen mit polnischer autonomer Verwaltung und einer polnischen Eisenbahn werde. Hinsichtlich der Entschädigung wird Deutschland die genaue Feststellung einer Summe verlangen, da es das Budget nicht aufstellen und Steuern nicht ausheben kann, wenn es nicht genau weiß, wieviel es zahlen soll.

Paris, 19. Mai. (P. A. T. Havas.)

Bei Besprechung der Note Brookdorffs in der Frage der Entschädigung, hebt der „Matin“ das deutsche Mandat hervor, das darauf hinzielt, den Verbündeten einen Teil der Verantwortlichkeit für den Krieg zur Last zu legen. Wahrscheinlich wird die Entente die Forderungen Deutschlands, es von einem Teil der Wiedergutmachung der angerichteten Schäden zu befreien, gar nicht beachten. Bereits die Befreiung Deutschlands von der Bezahlung der Kriegskosten rief eine ungeheure Enttäuschung in den Parlamenten und Ländern der Verbündeten hervor.

### Stettin und Hamburg neutral?

Lyon, 19. Mai. (P. A. T. Havas.)

Der „Temps“ meldet, daß außer den Schleswig betreffenden Punkten, die in der amtlichen Inhaltsangabe des Vertrags bekanntgegeben wurden, dieser angeblich noch die Schaffung einer neutralen Zone vorsehe, die sich in der Richtung von Norden nach Süden von einem nördlich von Flensburg liegenden Punkte bis zu einem südlich von Hamburg gelegenen, in der Richtung von Osten nach Westen aber von einer Linie östlich von Stettin bis zu einer Linie westlich von Hamburg erstrecken soll. In dieser Zone werden die Deutschen zur Einhaltung mehr oder weniger derselben Vorschriften verpflichtet sein, wie auf dem linken Rheinufer, d. h. sie werden keine Befestigungen bauen noch Besatzungen unterhalten dürfen. Aus dieser Klausel geht hervor, daß die Häfen Stettin und Hamburg sich in einer in militärischer Hinsicht neutralisierten Zone befinden werden.

### Die alte Frage.

„United Press“ teilt mit, daß die deutschen Friedensdelegierten in Paris einmütig und energisch dafür seien, nicht zu unterzeichnen, bis mündliche Verhandlungen und Wiederrück der Bedingungen erreicht seien. „United Press“ glaubt, daß man bald wissen werde, ob es sich um einen Bluff handle oder die Deutschen nur sagten, was sie dächten. Sie weist ausdrücklich darauf hin, daß man sich darüber im Augenblick nicht klar sein könne. Es ist immerhin interessant, daß jetzt dieses Zugeständnis gemacht wird, nachdem bisher von Deutschlands Absicht, nicht zu unterzeichnen, lediglich als von einer Spiegelschere gesprochen worden ist.

Von der Delegation werden das Saarbecken, Westpreußen, die wirtschaftliche Abschneidung Deutschlands von der übrigen Welt, sowie Oberschlesien als die Punkte angegeben, um die bis zum alleräußersten gekämpft werden soll. Graf Brookdorff-Rankau ist der Ansicht, daß die Noten der Alliierten eine ausreichenden Antworten darstellten, und zwar besonders über die Arbeiterfragen. Der große Unterschied zwischen dem von Rankau überreichten Vorschlag gegenüber dem der Alliierten besteht darin, daß nach Ansicht der Deutschen für die Arbeiterfragen-Abteilung des Völkerbundes die entsprechende Delegation lediglich aus Arbeitern bestehen solle, nach Meinung der Alliierten aber aus Vertretern des Kapitals.

In London wurden die Drucker und Verbreiter von Flugblättern und Anschlägen mit der Ueberschrift „Wofür tritt England ein?“ für die Ausbungerung von kleinen Kindern, für die Marterung von Frauen, für das Umbringen der alten Leute!

zu hohen Geldstrafen verurteilt.

„Echo de Paris“ berichtet, daß der Vertrag mit Österreich ziemlich umfangreich werden wird, denn er enthält zahlreiche Klauseln, die sich bereits im Vertrage mit Deutschland be-



fanden, so den Entwurf für den Völkerbund usw. Mit der Abfassung der nur für Österreich gültigen Bestimmungen ist noch nicht begonnen worden. Genau wie es bei der deutschen Delegation der Fall war, scheint auch die österreichische Delegation länger warten zu müssen, bevor sie den Vertrag erhält. Jetzt erklären die Blätter, die Überreichung des Vertrages werde voraussichtlich am Freitag, wahrscheinlich jedoch am Sonnabend stattfinden.

Wie die „Wiener Allgemeine Zeitung“ aus zuverlässiger Quelle erzählt, hat Frankreich auf die Anregung des französischen Gesandten in Wien, Allix, der unermüdlichen Repatriierung der in Frankreich internierten und konfinierten Staatsangehörigen von Deutschösterreich zugestimmt.

## Die Bolschewiki in der Ukraine.

Warschau, 21. Mai. (P. A. L.)

Das R. B. P. meldet. Kiev und fast die ganze Ukraine befindet sich in der Hand der Bolschewiki, die die kommunistische ukrainische Sowjetrepublik ausgerufen haben. An der Spitze der Regierung steht Rakowski, ein rumänischer Jude und bekannter bolschewistischer Führer. Die Truppen Petluras halten kaum einige westliche Kreise Wolhyniens und Podoliens besetzt. Sie sind nur noch wenig zahlreich und demoralisiert. Zwischen den ukrainischen Führern und dem Direktorium herrscht ein gespanntes Verhältnis. Die von Petlura nach dem Anschlag Ostokas berufene Regierung Karlos, die den Bolschewiki freundlich gesinnt ist, hat bereits Verhandlungen mit Rakowski begonnen.

Die ukrainischen Bevollmächtigten in Paris, als Mitglieder des vorherigen Kabinetts, haben von der neuen Regierung keine Vollmachten erhalten, ihre Parteien aber wurden als Gegenrevolutionäre erklärt. Zur Zeit befindet sich die Regierung Karlos in Kiew.

Im ganzen Lande verüben die Truppen Petluras und zahlreiche plündernde Räuberbanden, z. B. des Heimanns Zielony, Sokolowski, Strula und vieler anderer Ueberfälle. Die Truppen Petluras ließen sich in Werbitschew, Zytomierz, Radomysl, Bielaja Zerkow, Chajcynia und vielen anderen Städten Juden pogrome zuschulden kommen. In Ploskrow ermordete das dritte Bajdamalenregiment von Wolow im Laufe von 3 Tagen 6000 Leute, Frauen und Kinder nicht ausgenommen. In Ploskrow bei Kowno wurde die ganze jüdische Bevölkerung buchstäblich niedergemetzelt. Die bolschewistischen Truppen haben, um sich für die Juden pogrome zu rächen, einige Bauernansiedlungen bei Zytomierz niedergemacht. Die Bevölkerung ist sowohl den Bolschewiki, als auch Petlura gegenüber feindlich gesinnt.

Die polnische öffentliche Arbeit ruht. Das polnische Schulwesen, der Stolz der polnischen Gesellschaft in der Ukraine, das 2 1/2 Tausend Schulen mit mehr als 80 000 Kindern besitzt, muß angesichts des vollkommenen Mangels an Mitteln, verfallen. Eine Reihe polnischer Kinderheime in Kiev ging in die bolschewistische Verwaltung über. Die polnische Schulkinder in der Ukraine schickt fliehende Flüchtlingskinder nach Polen. Die polnische Bevölkerung, die von nichts als Hilfe erwarten kann und durch die gegenwärtige Lage der Dinge zur Verweifung gebracht ist, denkt an massenweises Verlassen des Landes und an den Ausbruch nach Polen.

## Ukrainische Bestialitäten.

Lemberg, 20. Mai. (P. A. L.) Die „Gazeta Lwowska“ erzählt von einer heute aus Koltiew eingeflochtenen Person Grauen erregende Tatsachen. Im Grybulewsk-Wald ermordeten die sich zurückziehenden ukrainischen

Truppen auf bestialische Weise 67 Personen, die seinerzeit in Koltiew als Geiseln dienten, darunter befanden sich Frauen, Mädchen, Greise und Kinder.

## Lokales.

Lodz, den 22. Mai.

**Adolf Kende †.** Am Montag starb in Lodz der allgemein geschätzte Mitbürger Adolf Kende im Alter von 52 Jahren. In Belchatow geboren, siedelte der Verstorbene nach der Konfirmation nach Lodz über, wo er sich dem Konditorgewerbe widmete. Diesen seinen Beruf übte Herr Kende viele Jahre aus und wußte noch die Zeit zu erkränigen, und außerhalb seines Wirkungskreises sich zu betätigen. Er gehörte dem Deutschen Gewerbeverein, dem Kirchengesangsverein der St. Trinitatisgemeinde und zuletzt auch dem Kirchengesangsverein der St. Johannis-gemeinde an und war stets darauf bedacht, zur Förderung derselben auch das Seine beizutragen. Darum wird sein vorzeitiges Hinscheiden von allen, die ihn gekannt, aufrichtig bedauert.

**Militärisches Weiden und Zapfenstreich.** Wie aus das Stadtkommando mitteilt, findet heute zu Ehren unserer siegreichen Armee an der galizischen Front ein militärisches Weiden und Zapfenstreich statt. Das Orchester des 28. Infanterieregiments und der 1. Zug der Unteroffizierschule wird um 8 Uhr morgens durch die Straßen der Stadt marschieren. Hierbei wird das Orchester vor den Wohnungen des Führers des Generalbezirks und des Führers des 8. Militärbezirks und dem Stadtkommando Halt machen und das Weiden spielen. Während des Marsches durch die Straßen der Stadt wird das Orchester gleichfalls spielen. Um 8 Uhr abends wird dieser Durchmarsch wiederholt werden, wobei die dienstfreien Soldaten der hiesigen Garnison gleichfalls teilnehmen. Es wird an denselben Stellen wie auch morgens Halt gemacht und der Zapfenstreich gespielt werden.

**Lebensmittel für Polen.** Bis 9. Mai passieren die Zollgrenze in Mieszkowa 113 Frachtlähne, beladen mit Getreide, Mehl und Schmalz, das von Danzig kam und nach Warschau schifft. Wegen des herrschenden Mangels an Schleppdampfern blieben die Frachtlähne sechs Tage lang aus. Vor einer Woche liefen im Danziger Hafen zwei englische Schiffe mit Reis, Kakao, Zigaretten und Tee ein, welche Waren für Polen bestimmt waren. Bald darauf liefen die Schiffe wieder aus dem Hafen aus und schwammen nach Petersburg. An ihre Stelle trafen zwei amerikanische Schiffe mit für Polen bestimmten Waren ein. Die Lösung der Ladung wurde jedoch unterbrochen, da das preussische Schiffsamt keine Frachtlähne zur Verfügung stellen konnte.

In diesen Tagen fährt ein Mitglied der amerikanischen Mission aus Warschau nach Danzig, um bei der Landung der amerikanischen Schiffe „Demokrat“ und „Carolly“ anwesend zu sein. Das erste Schiff hat Ladung an Bord, das zweite Arzneistoffe, die für Polen bestimmt sind. Aus Amerika sind ferner 125 000 Pfund Zwieback eingetroffen.

**Neue Quellen für Kartoffeln.** Das Versorgungsministerium hat angeordnet, daß die Kreise Lutzk und Lipno den Lodzer Bezirk mit Kartoffeln versorgen müssen. Zu diesem Zweck entsendet die Lodzer Versorgungsdeputation in die betreffenden Kreise Agenten, die den Ankauf der Kartoffeln vorzunehmen sollen. In diesen Kreisen sind die Kartoffelpreise bedeutend niedriger als in Lodz.

**Kartoffel-Unruhen.** Vorgestern früh versammelten sich auf den Kartoffelverkaufsplätzen Tausende von Menschen und forderten, daß ihnen Kartoffeln verkauft werden. Hierauf begaben sich die Demonstranten vor das Gebäude der Versorgungsdeputation, wo sie die Befreiung der Verpflegung der Stadt Lodz forderten. Polizei brauchte nicht einzuschreiten.

**Beislagnahme Zitronen und Apfelsinen.** Vorgestern entdeckten Beamte der Behörde zum Kampf gegen den Wucher und Spekulation in der Brzezinskastr. 2 bei Wolsky Kupferberg 80 Kisten Zitronen und Apfelsinen, die er für Wucherpreise angekauft hatte. Die vorgefundenen Früchte wurden eingezogen.

**Trauergeistesdienst.** Am 24. März wird in der Garnisonkirche in der Jesaterinburger Straße ein Trauergeistesdienst für die Gefallenen des Lodzer 28. Regiments sowie alle anderen Soldaten, die im Kampfe für das polnische Reich geblieben sind, stattfinden.

**Die Lodzer Fachschulkonferenz.** Zu der vom 29. bis 31. Mai in Lodz stattfindenden Konferenz in Angelegenheit der Eröffnung von Fachschulen im Lodzer Industriebezirk trifft aus Warschau eine ministerielle Kommission ein. An der Spitze derselben steht der Sektionschef des Unterrichtsministeriums Dr. Miklaszewski und der Vertreter des Ministeriums für Handel und Industrie Herr Mandat.

**Schuldeputation.** Heute findet eine Sitzung der Deputation statt, die der Einführung des Schulzwanges gewidmet sein wird. Am Sonnabend, den 24. Mai, wird in einer Sitzung der Deputation die Frage der Eröffnung einer Schule für geistig zurückgebliebene Kinder behandelt werden. Vorgestern fand eine gemeinsame Sitzung der Mitglieder der Deputation und der Schuldeputation statt, in der der Plan der Erbauung eines Schulgebäudes für städtische Volksschulen geprüft wurde. Das Gebäude soll auf einem städtischen Platz errichtet werden; es wird zweistöckig sein und 30 Schulklassen aufnehmen. Ein endgültiger Beschluß ist noch nicht gefaßt worden.

**An unsere auswärtigen Bezirker.** Wir bitten die lieben Leser in der Umgegend, uns für den Monat Mai einen Bezugspreis von 5 Mark zuzufenden.

**Die Stadtverordnetenversammlung** vom Dienstag faßte u. a. nachstehende Beschlüsse: die Interpellation des Stadts. Jahrbuch über die Verhängung von Polizeistrafen wegen Anhängung von jüdischen Geschäftsschildern wird abgelehnt; die vom Magistrat geplanten Notstandsarbeiten werden vergrößert; der Stadts. Antezakowski, dem vorgeworfen wird, daß er sich auf unrechtmäßige Weise bereichert hat, wird bis zu seiner Rehabilitierung aus der Stadtverordnetenversammlung ausgeschlossen; für die Veranstaltung von Bewegungsspielen und Erbauung eines Schutzhauses im Panislapark werden 74 000 M. angewiesen; die Gründung eines städtischen Mieteinigungsamts wird beschlossen.

Zu der gestrigen Stadtverordnetenversammlung, die unter dem Vorsitz des stellvertretenden Vorsitzenden Kern stattfand, brachte die Fraktion des nationalen Arbeiterverbandes eine Dringlichkeitsinterpellation in der Angelegenheit der Mißbräuche in der Kohlenzentrale ein. Nachdem die Herren Wojnowski, Raffanke und Weiß Aufklärungen der Art erteilt hatten, daß der Magistrat bereits von den Mißbräuchen Kenntnis habe und eine Untersuchung führe, wurde beschlossen, zur Tagesordnung überzugehen. Hierauf wurde das Amt eines besonderen Referenten für wirtschaftliche Fragen bei der Gesundheitsdeputation eingerichtet. Nachdem dann die Antersitzungen, die die Armen-deputation in Höhe von 80 Pf. an Erwachsene und 50 Pf. an Kinder auszahlt, zu den Sähen

von 3 M. für Erwachsene und 2 M. für Kinder erhöht wurden, was die hierfür im Budget vorgesehene Summe auf 1 1/2 Millionen erhöht wurde, die Interpellation in der Angelegenheit der Mißbräuche im Brot- und Mehlverteilungsamt infolge der Abwesenheit des Referenten, Direktor Grinberg, vertagt. Es wurde die Erhöhung des Tarifs der Gebühren für Funktionen des Sequestrationsamtes und infolge Vorhandenseins des Quorums auch die Aufnahme einer 5. kurzfristigen städtischen Anleihe von 20 000 000 M. durch den Magistrat beschlossen. 30 000 M. wurden für die Deckung der Unterhaltungskosten des Bittlerheims in den Monaten April, Mai und Juni angewiesen. Nun wurde beschlossen, in das städtische Budget 18 000 M. für vorbereitende Arbeiten zum Bau des Denkmals für Tadeusz Kosciuszko einzustellen. Darauf wurden Ueberschreitungen des Budgets in der Gesundheits-, Gartenbau- und der Schuldeputation, dem Brot- und Mehlverteilungsamt und dem Komitee für billige Küchen bewilligt. Nachdem dann noch die Auszahlung von 350 000 Mark zur Deckung der mit den Stadtverordnetenwahlen verbundenen Ausgaben gutgeheißen wurde, nahmen die Beratungen um 9 Uhr 50 Minuten ihr Ende.

**Eine neue Bahn.** In Warschau finden Beratungen der Vertreter der Selbstverwaltungs-körper des Kaiserlichen Gouvernements in der Angelegenheit des Baus einer Bahn von Genshofen nach Wloclawek statt.

**Maisknee.** Am Montag nachmittag fiel nach dem Nachtfrost, der die Erde mit Reis bedeckt hatte, in der Umgegend von Lodz Schnee, der jedoch bald wieder verschwand. Auf den Feldern haben durch den Nachtfrost nur die Lupinen gelitten, die zur Hälfte erfroren sind. Sonst hat der Nachtfrost auf die Felder keinen Schaden angerichtet. Verhängnisvoll wirkte er dagegen auf die Gartenpflanzen. Durch die Kälte sind die Pflanzen im Wachstum sehr zurückgeblieben.

**Gartenkonzert.** Seit Dienstag spielt im Staszyk-Park in der Zielnastraße an Dienstagen und Donnerstagen das Polizeiorchester. Der Eintritt in den Park ist unentgeltlich.

**Ausstand der Schneidergehilfen.** Die Schneidergehilfen, die für die jüdischen Kleiderläden arbeiten, haben eine Lohnerhöhung gefordert. Da sie diese nicht bekommen haben, sind sie in den Ausstand getreten.

**Wanderung.** Am Donnerstag, den 29. Mai, veranstaltet die polnische Gesellschaft für Landeskunde einen Ausflug nach Wolomierz und Kozimierz. Einschreibungen nimmt die Kasse (Kosciuszkostraße 17) entgegen. Am nächsten Dienstag findet eine Besprechung über die Veranstaltung weiterer Ausflüge statt.

**Keine Tringelder mehr für Friseur-gehilfen.** In sämtlichen Lodzer Friseurstuben sind die Tringelder abgeheftet worden. Infolgedessen wurden die Preise für Haarschneiden, Rasieren usw. um 50 Proz. erhöht. — Betrugen die Tringelder denn 50 Proz.?

**Von der jüdischen Gemeinde.** Das Departement für Kultusangelegenheiten teilte der jüdischen Gemeindevorstand in Lodz mit, daß die zeitweilige Gemeindeordnung auf dem Dekret vom 7. Februar 1919 beruhe. Demgemäß sei die Gemeinde verpflichtet, dem Ministerium ihre Haushaltspläne und Heberollen für 1919 in drei Exemplare sofort vorzulegen. Diese Dokumente müssen vom Vorsitzenden und 2 Mitgliedern der Verwaltung unterzeichnet sein. Steuerzahler sind Personen, die ein Handwerk, Geschäft usw. betreiben oder bewegliches oder unbewegliches Vermögen besitzen. Bei der Berechnung der Steuer sollen die Einkünfte und das Vermögen des Steuerzahlers in Betracht gezogen werden.

Es war nahezu Mittag, und er mußte jeden Augenblick vom Felde heimkehren. Wenn er nur erst da wäre, sie von dem unheimlichen Gesellen zu befreien!

„Was wünschen Sie?“ fragte sie, sich zur Ruhe zwingend. „Wenn Sie meinen Mann sprechen wollen, müssen Sie später wiederkommen. Er ist jetzt nicht daheim.“

„Ist auch nicht nötig!“ grinst Martin, sich mit einem unglaublich schmutzigen und zerrissenen buntgeblümten Taschentuche den Schweiß von der Stirn wischend. „Vielleicht ist's auch sogar besser, daß er nicht daheim ist, denn ich glaub', er mag mich nicht so recht. Zu dem Förster traue ich mich auch nicht in den Wald, denn auch er würde mich wohl nach dem Vorgefallenen nicht allzu gut empfangen. Ihr wißt, Bäuerin, von wegen der dummen Geschichte.“ Als wenn's was Schlimmes wäre, wenn ein armer Krüppel auch mal einer Kiefe eins auf den Kopf brennt. Schließlich ist das Viehzeug in den Wäldern doch nicht nur für die reichen Leute da!

„Das mag ja sein — aber sagen Sie mir endlich, was Sie wollen!“ stammelte Hannchen verwirrt.

Sie sandte wieder einen hilflosen Blick um sich, aber weit und breit war keine Menschen-seele sichtbar. Die Leute arbeiteten auf den Feldern und in den Scheunen.

Nur aus der Küche, wo die alte Dörte und eine Magd hantierten, tönte einiges Geräusch. Das gab ihr denn auch einigermaßen ihre Ruhe wieder.

Der Stelzen-Martin hatte nach ihren letzten Worten kurz aufgelaßt.

Fortsetzung folgt.

## Försters Hannchen.

Roman von W. Norden.

(27. Fortsetzung.)

Um ein Haar hätte sein Jähjorn ein Menschenleben gekostet, — und in diesem Falle welch ein Leben!

Er erzählte Hannchen von dem schrecklichen Blide, den Bera ihm zugeworfen hatte. „Mörder!“ hatte in diesem Blide gestanden.

Aufföhnend hatte er das Anblick in den Händen vergaben, und Hannchen, der selbst das Herz zum Brechen gewesen war, hatte all ihre Beredsamkeit aufbieten müssen, um ihn zu trösten.

„Du — Du bist gut, bis stets zum Verzeihen bereit!“ hatte er gepreßt geantwortet. „Aber Du kannst daher auch nicht fühlen, wie es bei der elenden Verdächtigung in mir gährte. Und doch, und doch!“ er schüttelte verzweiflungsvoll das Haupt. „Ich hätte es nicht tun dürfen, hätte an das Wort denken müssen, das ich Dir gegeben habe!“

„Daß es gut sein, Herrmann!“ hatte sie darauf in ihrer sanften Art gesagt. „Wenn es Dir leid tut, so wird selbst aus diesem Vorfall Segen für uns erripiesen. Schwöre mir, daß Du fortan alle Nachgebanten aufgeben, daß Du sie in die Hände des Ewigen legen willst, und es soll alles veressen sein. Denke daran, daß Du es jetzt nicht nur mit dem Grafen zu tun hast, sondern daß Du auch das Leben einer Unschuldigen, der jungen Frau, zerstörst, wenn Du Deinem Hass nachgiebst. In Deiner Brust ist so viel Gutes, Gutes, warum willst Deine Seele mit häßlichen, heimlichen Empfindungen besetzen? Gedenkest Du nicht die Achtung aller derer, die Dich kennen?“

Und bist Du nicht der angesehenste Mann in der Gemeinde? Was sieht Dich der Graf an, zumal Du ihm keine Beleidigungen einbezahlt hast und er es ist, der die Augen vor Dir senken muß? Und kommen Dir wieder einmal finstere Gedanken, so denke nicht nur an mich und an Dein Kind, sondern denke auch an jenen Blick, den Dir die junge Gräfin zugeworfen hat.“

Wohl hatte Rohde nach diesen Worten seiner Frau einen finsternen Seitenblick nach der Tür geschand, hinter der das Knäbeln schmunzelte, wohl hatte es ihn einen harten Kampf gekostet.

„Denk' an den Schwur, den ich damals im Walde geleistet habe! Soll ich ihn brechen?“ Da hatte sie ihn angelächelt, wie nur sie zu lächeln wußte.

„Schwöre, die der Haß geboren hat und die zum Bösen führen, dringen nicht zu Gott. Nur die Teufel hören sie, — nun, und denen wirst Du Dich wohl nicht verpflichten wollen!“

Da hatte er seine Hand in die ihrige gelegt und den verlangten Schwur geleistet.

Würde er ihn halten? Oder würde er ihn wieder brechen, wie er gestern sein Versprechen gebrochen hatte? Sollte die Angst vor den Dämonen, die ihn seiner Seele schlossen, ihre Ehe immer und immer wieder vergiften und sie ihnen schließlich zur Hölle machen?

Hannchen, die solchen Gedanken nachgegangen hatte, stieß einen leisen Schrei aus.

War er schon ein Dämon der Hölle, der da eben vor ihr ankniff?

Das Gesicht, das da hinter den Hecken an dem Staketenzaun soeben auftauchte, machte den Schrecken Hannchens wohl erklärlich.

Aus einem roten, geschwollenen Antlitz, über dem schwarze, flebrige Haare strarften, funkelten

kleine, stehende Augen unruhig und tückisch an. — Erst als dem häßlichen Kopfe der übrige Körper nachfolgte, erkannte sie den Stelzen-Martin, was auch anders gar nicht möglich gewesen wäre, da sein Gesicht durch die Peitschenhiebe, die es gestern getroffen hatten, geschwollen und entstellt war.

Was wollte der Unhold hier?

Daß der Graf damals bei seinem Ueberfalle noch einen Gehilfen gehabt haben mußte, war ihr wohl klar, daß dieser Gehilfe aber der Stelzen-Martin gewesen, darüber hegte sie nur Vermutungen.

Warum grinst er sie nun so unterwürfig und dabei doch höhnisch an, indem er langsam näher humpelte?

Sie erinnerte sich gehört zu haben, daß man ihn wegen Wilddieberei eingestekt gehabt. Sie war die ganze Zeit über ordentlich froh gewesen, das widerliche Gesicht des unheimlichen Gesellen, des einzigen Zeugen bei dem Auftritte zwischen ihrem damaligen Bräutigam und dem Grafen, nicht sehen zu brauchen.

Und nun war er wieder da. Wahrscheinlich blieb er jetzt im Dorfe und würde sie gezwungen sein, ihm noch öfter zu begegnen.

„Guten Tag auch, Bäuerin!“ grüßte er und machte mit dem schmutzigen Filzhute, den er in den Händen hielt, eine schwenkende Bewegung. „Uff, ist noch 'ne satrische Hitze für die späte Jahreszeit!“

Hannchen hatte bei dem Nahen des Krüppels unwillkürlich die Hände wie schützend über das Wägelchen gelegt und einen hilfseuchenden Blick um sich gesandt.

Wo nur Hermann blieb?

**Zuschüß.** Gesundheits-leitung der Wohlthätigkeits-Kasse des Kinder jeden 1. Heim 250 M.

**Kauf.** Freitag in Weinberger-diten über die Böden der Banditen in der Tär für Weinberger-Schiff. In suchen die und entlasten Berger wu-bracht.

— In Dorfe Per die Wohn-waffene L-drohten um Sachen im

— In Dorfe Per des Haupte ihnen geöff-raubten Ge-darauf Her-nach Lodz-feuerien ab-Schiffe ab-fernten sich

Die er-langer Zeit-lenkäufer i-gen war r-umgeben, für den Eis-lamlich n-rettung von-Bücker zu

**Berta** bekannt, da-Deniende Ba-zu verkaufe-bate mit P-Deputation

**Metne** Bildungen-er Arbeiter w-Anh. Petris-erschneit, di-werden soll-in der Kälte-in einem S-plimmt war-nieder. Des-nachmen der-Dant dem e-daß das G-Die Polize-Bleiserkr. 3-Apparate u-In der Gg-Dehoror Pa-dabei wurde-gehogen. —

Rechte seht-in der Trum-ven einer g-nom Ringen-die Wider i-Zargowatz-Bolzet daoc-Ihr verschlei-Geld entwer

**F** find in d-Bresse“ fol-von M. M-mit den ü

**Den S** hen werde

**Th** Das h-Andet in R-(Gefang), M-(Gef) und zugunlen d-Das Konzer-erfennen; u-faß bis au-5 Uhr ab an

**Berein** Im Fa-die Organisa-tion. In d-Fabrikten er-Schlung, erk-Wahl eines-wurde Herr-die Herren E-und Herr D-Zelwahme e-erwähnten U-Unterricht n-murden gen-Maczejewski,Br-ger, Ste-In seiner d-daß der Be-Wie eine f-denn die G-lein werden, Vorträge au-meister als-Vorträge de-für Freitag,heraumt.



**Foßs Rückkehr.**  
Paris, 21. Mai. (B. A. T. Posener Jun-  
bruch.) Marschall Foßs kehrte von der Spitze  
der Offensivtruppen in Deutschland zu-  
rück und wurde im Kriegsministerium von Cle-  
menceau empfangen. Er berichtete über seine  
Eindrücke und über die Geiselnahme, die er mit den  
führern der Truppen der Alliierten hatte. Er  
sprach auch die Anordnungen, die Deutschland  
gegenüber angewandt werden sollen, wenn es den  
Beitrag nicht unterschreibt. Die Vorschläge Foßs



Proszę o zwrot, Sienkiewicza. 61  
1805